

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 99.

Dienstag den 8. April.

1856.

Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche von den die hiesigen Messen besuchenden Fremden wegen ihrer **Miethe** zu dem Stadtschulden-Erlösungsfonds allhier zu entrichten sind, haben dieselben für den bevorstehenden **Oster-Messtermin** bis spätestens **Mittwochs den 9. April a. c.**

an die in der Reichsstraße über den Fleischbänken 1 Treppe hoch befindliche Einnahme, und zwar in demselben Verhältnisse, wie in den vorhergegangenen Hauptmessen abzuführen.

Leipzig, den 1. April 1856.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Koch.

Auch ein Wort über die Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig *).

(Entgegnung auf Nr. 84.)

Es ist entseßlich, aber doch wahr, daß manchen soliden Leuten von dem ersten an den betreffenden Actien etwa zu machenden Börsengewinn nicht viel zufallen wird, weil sie zum großen Theile entweder aus Solidität oder aus Unkenntniß der Sache sich nicht betheiligen, sondern in solider Weise gegen eine Anstalt gewirkt haben, deren segensreiche Folgen weder die börsenschwindlerischen Freunde noch die unschuldigen soliden Gegner des Institutes mit dauerndem Erfolge hintertreiben werden.

Auf das eingesendete Wort im Tageblatte Nr. 84 zwingt uns das Mitgefühl ein Wort des Trostes auf, um den Schmerz zu lindern, welchen jener Einsender über die zerfetzenden Folgen dieses Speculationstreibens empfindet, von welchem derselbe präsumtiv zur Zeit keinen Gewinn gezogen hat. Auf diesen Schmerz steht zunächst der süße Trost in Aussicht, daß die Solidität Gelegenheit finden wird, dem beklagenswerthen Verluste ganz oder theilweise beizukommen, weil diejenigen, welche mehr Actien gezeichnet haben als sie verdauen können, je nach dem Drange der Umstände vielleicht billig verkaufen müssen und es dann noch Fischegen genug für die Solidität und die edlen Menschenfreunde giebt. Diese können dann ihrem soliden Drange folgen und den allzu leichtsinnigen Leuten das ausgezeichnete Papier für Pari abkaufen, wenn etwa der Cours oder der Schwindel die Actien momentan unter Pari werfen sollte, so daß sie mit wahrem Stolze einer edlen Seele auf solche herabsehen können, die so unmenschlich gewesen sind, ihre Actien rechtzeitig mit Gewinn zu realisiren, um nach dem Schwindel wieder einzukaufen.

Der Hauptschwindel in allen Werthspapieren wird sehr schnell vorüber gehen, sobald die Frage: ob Krieg, ob Frieden, eine vertrauengiebende Lösung gefunden hat. Dann wird die Wuth, in wenig Tagen ohne Arbeit durch steigende Course der Papiere reich werden zu wollen, in ihre richtigen Grenzen gewiesen werden. Die ewigen auf die Natur der Dinge und die des Menschen begründeten Gesetze des Verkehrslebens werden dann ihr Gegengift gegen den Wahnsinn ausströmen lassen, die regelmäßige Circulation des Geldes wird eintreten, der Zinsfuß wird sich reguliren und, gleichen Schritt haltend mit dem wachsenden wahren Vermögen des Volkes, langsam herabgehen. Die Geldräuber werden sich dann irren, die durch wahre Wissenschaft erleuchteten Finanzmänner, die klar in die Zukunft blickenden Volkswirthe, die von Menschenliebe durchdrungenen wahrhaft frommen, der unermesslichen Liebe der Vorsehung fest vertrauenden Freunde der Menschheit werden dann ein neues freundliches Bild der Weltgeschichte aufrollen und

das Wohl der Menschheit wird über die diabolische, aber doch kurzfristige Weisheit der Schlangen und Blindschleichen triumphiren. Im Kampfe gegen die Unwissenheit und das böse Prinzip kann man natürlich nicht immer die Schlacht gewinnen, ohne einige der edelsten Vorkämpfer zu opfern, aber deshalb werden die von der Wahrheit durchdrungenen Kämpfer muthig vorwärts gehen und bedenken, daß sie leichtes Spiel haben im Verhältnisse zu jener Zeit, wo die Hexen und Hexenmeister nach Urtheil und Recht auf den Scheiterhaufen geführt wurden. Galilei's Geist darf ruhig wandeln und das Holz ist zu theuer geworden, als daß die in Gold und Papier gewickelten Gemüther einen Scheiterhaufen für diejenigen zusammenbringen sollten, welche die Natur des Geldes gegenüber der Bedeutung der Arbeit und des dadurch geschaffenen realen Vermögens eines Volkes zur Klarheit bringen.

Dank sei der klaren Anschauung und der Festigkeit, mit welcher die Königl. Sächsische Hohe Staatsregierung auf der Bahn der Wissenschaft vorwärts schreitet, unbekümmert um die vermeintliche Solidität und ihre Contreminen, unbekümmert um die zerfetzenden Folgen, welche die Welt mit einem unklaren unheil-schwangeren Etwas bedrohen sollen, während die Wissenschaft sofort klar erkennt, daß das in blauen Dunst gehüllte Zerfetzungsproduct nichts ist als ein Börsenschwindel, der das californische Gold, oder in unserem Falle das gedruckte Werthzeichen, die Seele des sich bewegenden wahren Volksvermögens in einem dem Säuerwahnsinne ähnlichen Zustande mit einem großen Schlucke verschlingen will. Der Katzenjammer kann natürlich nicht ausbleiben, ein Wehe kann einzelne rechtschaffene Arbeiter im Weinberge des Herrn ruiniren, es können einzelne Familienverhältnisse zerrüttet werden, wenn die Kinder keinen anderen Werth in sich tragen als das Papiergeld und die Gesinnung des Vaters, ein Strang, ein Pistolen-schuß kann dem für die Menschheit werthlosen Leben eines Börsenschwindlers und eines Spielers ein Ende machen, weil eben seine Arbeit keinen Boden giebt, auf welchem das habgierige Gemüth die Besinnung wiederfinden kann.

Unsere erlauchte Staatsregierung durchschaut diesen Schwindel, sie erläßt keine Gesetze gegen den Getreidewucher, sie wird sich auch durch das Geschrei der Solidität nicht zu Mißgriffen verleiten lassen, sie weiß, was sie will und wird deshalb die Vertheilung der Werthe durch unter Aufsicht ausgegebene Antheilscheine ohne Grenzen gestatten, ohne Rücksicht darauf, ob Herr Börsenschwindler H. oder Herr Wohlthäter K. ihre Pfeife nicht mehr so vortheilhaft schneiden können. Sie will die Förderung mehrern Wohlstandes, die Schöpfung neuer Werthe, neuer Mittel zur Ernährung, zur geistigen und materiellen Hebung des Volkes. Ihr ist es gleich, ob Hinz das Papier für 80 Thlr. kauft und an Kunze für 100 Thlr. verkauft, denn sie weiß, daß durch dieses Geschäft die wirkliche Steuerkraft des realen Vermögens um keinen Pfennig gewachsen ist.

*) Am 20. März eingesendet.